

Helmer mit schmuckem, großartigem Stiegenhause, das deutsche Haus von den Berliner Architekten Ende und Böckmann, das im gothischen Stil gebaute Böhner (Wergel)sche Palais vom verstorbenen Oberbaurath Ferstel u. Neutitschein hat ein schönes Vereinsgebäude und mehrere schöne Villen von Thienemann, Zwittau einige stattliche Bauten von Wanderley; auch Olmütz, eben erst entgürtet, dehnt und streckt sich in der Erweiterung und Erneuerung einer Stadt im modernen Sinne. Zu hoffen steht daher, daß Mähren im friedlichen Wettkampfe auf dem Gebiet der Baukunst und der Kunst überhaupt auch im kommenden Jahrhundert nicht zurückbleiben werde.

Was die Leistungen Mährens auf dem Gebiete der Plastik betrifft, so sind dieselben jenen der Architektur ebenbürtig. Mit dem Ältesten beginnend, was Mähren aufzuweisen hat, gedenken wir der ornamentalen und figürlichen Verzierungen der romanischen Bauten. Das meiste ist wohl auch mit jenen Bauten zugrunde gegangen. Beim jetzigen Umbau des Olmützer Doms wurde eine Reihe romanischer Sculpturen aufgefunden; nach diesen und den wenig erhaltenen Resten zu Velehrad, Klosterbruck u. zu urtheilen, stand Mähren gleichzeitigen Werken in Deutschland nicht nach; waren es ja baukundige Mönche und von dort geholte Bauleute, welche hier wie dort die Bauten aufführten und zierten, ja die prachtvollen Fenster der großen Herzogsburg zu Olmütz mit den schönen Capitälern und den reich gezierten Sattelstücken, sowie den hübschen Archivolten übertrafen an Reichthum und Schönheit selbst die entsprechenden Schmuckstücke mancher Pfalzburg deutscher Kaiser und Könige; die schönen Blätter, die facettartig behandelten Acanthusmotive, die richtige, wohl abgewogene Vertheilung der Massen und Bierflächen, die richtige Empfindung und Anwendung feiner Bearbeitung an entsprechender Stelle, kurz, die Schönheit und Gracität in allem und jedem führt auf einen italienischen Meister hin, da in Italien die Traditionen der Antike nie ganz verloren gegangen waren.

Aus späterer Zeit stammen die hübschen Capitäle des Hulleiner Portales und die durch Formenfülle und schöne Zeichnung gleich ausgezeichneten Capitäle des Kreuzganges zu Tisnovitz; dort tritt uns auch das großartige Kirchenportal entgegen, welches mit dem verwandten Portale zu Hradischt in Böhmen, dem schönen Portale zu Sáf in Ungarn und dem Riesenthor von St. Stefan in erfolgreiche Concurrrenz tritt. Das Tisnovitzer Kloster war eine königliche Stiftung und daraus erklärt sich die Pracht und Herrlichkeit, die uns hier überrascht. Nicht nur die reiche Ausstattung der Leibungen und des Portalbogens mit einer Überfülle schöner, tief ausgearbeiteter, höchst wirkungsvoller Rankenzier, dazwischen mit sich krümmenden und schlingenden Menschen-, Ungeheuer- und Thierfiguren, den schönen in die Winkel der seitlichen Leibungen eingestellten Ringsäulen und den über denselben aufgestellten Apostelfiguren, sondern auch die reiche Darstellung im Bogenfeld zieht unsere Aufmerksamkeit auf sich. Nach dem Ganzen und nach manchen Details, so auch